



PRESSEHEFT

Die Zeit die bleibt

Ein Film von
François Ozon

mit
MELVIL POUPAUD – JEANNE MOREAU – VALERIA BRUNI-TEDESCHI und
CHRISTIAN SENGEWALD



FESTIVAL DE CANNES
OFFIZIELLE AUSWAHL
UN CERTAIN REGARD

Kinostart: 20. April 2006

Frankreich 2005

Länge: 86 Minuten / Farbe / 1:2.35 Cinemascope / Dolby SRD & DTS

Pressematerial erhältlich unter: www.prokino.medianetworx.de

VERLEIH

Prokino

Widenmayerstr. 38

80538 München

FON 089-210 114-0

FAX 089-210 114-11

E-Mail presse@prokino.de

PRESSEBETREUUNG:

Filmpresse Meuser

Egenolffstr. 13 H, 60316 Frankfurt

FON 06940580416

FAX 069-405804-13

E-Mail info@filmpresse-meuser.de

VERMIETUNG:

Twentieth Century Fox

Darmstädter Landstraße 114

60598 Frankfurt

FON 069-60 90 2-0

FAX 069-62 77-15

INHALT

Stabliste.....	3
Musik.....	3
Besetzungsliste.....	4
Synchronisation.....	4
Pressenotiz.....	5
Kurzinhalt.....	6
Stab.....	7
Biografie François Ozon.....	7
Gespräch mit François Ozon.....	8
Kamera & Produktion.....	12
Besetzung.....	13
Biografie Melvil Poupaud	13
Gespräch mit Melvil Poupaud.....	14
Biografie Jeanne Moreau.....	17
Gespräch mit Jeanne Moreau.....	19
Biografie Valeria Bruni-Tedeschi.....	21
Biografie Daniel Duval.....	22
Biografie Marie Rivière.....	23
Biografie Christian Sengewald.....	23
Gespräch mit Christian Sengewald.....	24

STAB

Regie	François Ozon
Drehbuch	François Ozon
Produktion	Olivier Delbosc Marc Missonnier
Casting	Antoinette Boulat A.R.D.A.
Regieassistenz	Véronique Labrid
Agathe Grau	
Kamera	Jeanne Lapoirie A.F.C.
Szenenbild	Katja Wyszkop
Kostüme	Pascaline Chavanne
Ton	Brigitte Taillandier Aymeric Devoldère
Schnitt	Monica Coleman
Tonmischung	Jean-Pierre Laforce
Set-Fotograf	Jean-Claude Moireau
Produktionsleitung	Christine de Jeckel
Produziert von	Fidélité Productions
In Co-Produktion mit	Studio Canal Arte Frankreich

MUSIK

Symphonie Nr. 3 - Von Arvo Pärt
Für Alina - Tenebrae Factae Sunt - Von Marc-Antoine Charpentier
Postludium - Von Valentin Silvestrov

BESETZUNG

ROMAIN	Melvil Poupaud
LAURA	Jeanne Moreau
JANY	Valeria Bruni-Tedeschi
ROMAINS VATER	Daniel Duval
ROMAINS MUTTER	Marie Rivière
SASHA	Christian Sengewald
SOPHIE	Louise-Anne Hippeau
DOKTOR	Henri de Lorme
BRUNO	Walter Pagano
ROMAIN (als Kind)	Ugo Soussan Trabelsi

SYNCHRONISATION

Buch & Regie

Romain
Laura
Jany

Vater
Mutter
Sasha
Sophie

Arzt
Agentin

Beate Klöckner

Melvil Poupaud
Jeanne Moreau
Valeria Bruni
Tedeschi
Daniel Duval
Marie Riviere
Christian Sengewald
Louise-Anne
Hippeau

Philipp Brammer
Ilona Grande
Veronika
Neugebauer
Thomas Rauscher
Marietta Meade
Christian Sengewald
Natascha Geisler

Martin Umbach
Ute Bronder

***"Ich fühle nichts mehr.
Ich habe nur noch eine Ahnung von Leidenschaft."***
Romain in "Die Zeit die bleibt"

PRESSENOTIZ

Mit DIE ZEIT DIE BLEIBT präsentiert das 1967 geborene französische Regiewunder François Ozon ("Swimming Pool", "8 Frauen") den zweiten Teil einer "Trilogie über die Trauer", die er im Jahr 2000 mit "Unter dem Sand" begonnen hat. Während sich allerdings in "Unter dem Sand" die von Charlotte Rampling gespielte Hauptfigur nicht von ihrem verschollenen Ehemann lösen kann, wird in DIE ZEIT DIE BLEIBT Ozons Protagonist Romain (Melvil Poupaud) damit konfrontiert, dass er nur noch wenige Monate zu leben hat. Der Modefotograf Romain nutzt diese Zeit auf sehr radikale und ungewöhnliche Weise.

DIE ZEIT DIE BLEIBT ist Ozons achter abendfüllender Spielfilm. Nach dem großen Erfolg seines schwarzhumorigen Kriminal-Musicals "8 Frauen", dessen preisgekrönte Schauspielerinnen-Riege (Europäischer Filmpreis 2002, Silberner Bär 2002) u.a. mit Catherine Deneuve und Isabelle Huppert allein in Deutschland über 1,3 Mio. Zuschauer in die Kinos lockte, sowie „Swimming Pool“ und dem originell erzählten Ehedrama "Fünf mal Zwei" richtet sich der Fokus diesmal auf einen einzelnen Mann, den Ozon selbst als "keinen Helden, sondern einfach nur als menschliches Wesen" beschreibt. DIE ZEIT DIE BLEIBT ist Ozons emotionalster und intimster Film.

Neben dem Hauptdarsteller Melvil Poupaud, bekannt u.a. aus Eric Rohmers "Sommer" und James Ivorys "Eine Affäre in Paris" sowie Valeria Bruni-Tedeschi ("Meeresfrüchte", "Fünf mal Zwei") konnte Ozon auch die legendäre Leinwandikone Jeanne Moreau verpflichten, die bereits unter Regiegrößen wie Fassbinder und Truffaut auftrat und zuletzt in Deutschland mit "Diese Liebe" im Kino zu sehen war. Weitere wichtige Nebenrollen spielen Daniel Duval ("Caché") und Marie Rivière ("Herbstgeschichte"). Der deutsche Jungdarsteller Christian Sengewald, bislang vor allem auf der Bühne zu Hause, feiert als Romains enttäuschter Lebensgefährte Sasha in DIE ZEIT DIE BLEIBT sein Kinodebüt.

Mit von der Partie bei den Dreharbeiten war auch Ozons bewährte Kamerafrau Jeanne Lapoirie, die bereits seine Filme "8 Frauen", "Unter dem Sand" und "Tropfen auf heiße Steine" in Szene setzte und jetzt DIE ZEIT DIE BLEIBT im für das Genre eher untypischen Cinemascope-Format ablichtete. Lapoirie hatte zudem bei dem Regiedebüt von Valeria Bruni-Tedeschi "Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr..." die Kamera gemacht, das im Februar 2004 in Deutschland herauskam. Langjährige Weggefährten der ‚Ozon-Familie‘ sind auch bei DIE ZEIT DIE BLEIBT das französische Produzenten-Duo Olivier Delbosc und Marc Missonnier, deren Firma Fidélité Productions mit dem Regisseur seit 1994 zusammenarbeitet.

DIE ZEIT DIE BLEIBT ist eine Produktion von Fidélité Productions in Zusammenarbeit mit den Sendern Studio Canal und Arte Frankreich. Gedreht wurde im Sommer 2004 in Paris und an weiteren französischen Schauplätzen. Der Film kommt im November 2005 in die französischen Kinos und war erstmals beim Filmfestival in Cannes 2005 in der Reihe "Un Certain Regard" zu sehen.

**LAURA: Warum hast du mir das alles erzählt?
ROMAIN: Weil du so wie ich bist –
du stirbst auch bald.**

Dialog aus "Die Zeit die bleibt"

KURZINHALT

Der erfolgreiche Fotograf Romain erfährt mit 30 Jahren, dass er unheilbar krank ist. Mutig verweigert er sich einer wenig aussichtsreichen Therapie und nutzt die wenigen ihm noch verbleibenden Wochen zu einer ebenso unsentimentalen wie zärtlichen Hinwendung zu den Menschen und Dingen, die ihm wirklich wichtig sind.

Der Fotograf Romain (30) ist gut aussehend und erfolgreich. Gerade steht er im Begriff, die nächste Karrierestufe zu erklimmen, als sein Arzt ihm eröffnet, dass er schwer krank ist. Wegen eines Tumors in seinem Kopf bleiben ihm nur noch wenige Wochen zu leben. Der Schock sitzt tief, doch schon bald trifft Romain eine mutige Entscheidung: Statt sein Heil in einer Therapie zu suchen, die wenig aussichtsreich ist, konzentriert er sich ganz auf die Zeit, die ihm noch bleibt. Er will seine letzten Tage in Würde verbringen und die verbleibende Kraft ganz den wenigen Menschen und Dingen zuwenden, die ihm wirklich wichtig sind. So gewinnt er binnen kurzem nicht nur ein anderes Verhältnis zu seiner Arbeit, der Fotografie, sondern auch zu den Menschen, die er liebt. Insbesondere die Beziehung zu seiner wunderbaren Großmutter, der er sich rückhaltlos anvertraut, erhält für Romain auf einmal eine neue Dimension: Da sie beide auf ihre Art dem Tod nahe sind, fühlen der junge Mann und die alte Dame sich verbundener als je zuvor. Anderen Nahestehenden verrät Romain nichts von seiner Erkrankung, teils um sich, teils um sie zu schonen. Dennoch geraten die Begegnungen mit seinen Eltern, seiner Schwester und seinem Lover Sasha zu einer intensiven und zärtlichen emotionalen Reise, die Romain Schritt für Schritt einer Aussöhnung mit sich selbst und seinem Schicksal nahe bringt.

**LAURA: Du weißt, ich schlafe nackt.
ROMAIN: Das macht nichts. Ich schaue auch nicht hin.**

Dialog aus "Die Zeit die bleibt"

STAB

FRANÇOIS OZON (Regie und Drehbuch)

François Ozon wurde 1967 in Paris geboren. Nach seinem Magister-Abschluss in Filmwissenschaften an der Pariser Universität begann er 1990 ein Studium in der Regieklasse an der berühmten französischen Filmschule La Femis. Parallel dazu realisierte er diverse Kurzfilme in den Formaten Super-8, Video, 16 mm and 35 mm. Viele dieser Produktionen wurden in die Wettbewerbs-Sektionen internationaler Filmfestivals eingeladen. Mit dem Kurzfilm *Action Vérité (Truth or Dare)* im Jahr 1994 startete Ozon die erfolgreiche Kooperation mit der Pariser Produktionsfirma Fidélité Productions. Deren gemeinsames Projekt, der Kurzfilm *Une Robe d'été (A Summer Dress)*, gewann wenig später den Preis "Léopard de Demain" beim Filmfestival in Locarno 1996. Ozons erster Langfilm *Sitcom* wurde kurz nach Fertigstellung gleich in die bedeutende Wettbewerbsauswahl für die Sektion "La Semaine Internationale de la critique" (International Week of Film Critic) beim Filmfestival in Cannes 1998 aufgenommen.

Die Zeit die bleibt ist Ozons achter abendfüllender Spielfilm. Einem größeren Publikum in Deutschland wurde Ozon im Jahr 2000 bekannt mit dem Kammerspiel *Tropfen auf heiße Steine*, das er nach einem unverfilmten Drehbuch von Rainer Werner Fassbinder inszeniert hatte. Mit dem schwarzhumorigen Kriminal-Musical *8 Frauen*, dessen Schauspielerinnen-Riege u.a. aus Catherine Deneuve, Isabelle Huppert, Emmanuelle Béart, Fanny Ardant und Ludivine Sagnier mit dem Europäischen Filmpreis 2002 und dem Silbernen Bären bei der Berlinale 2002 ausgezeichnet wurde, erreichte Ozon im Filmkunstgenre fast so etwas wie einen Blockbuster-Status. Der zwei Jahre später herausgebrachte Psychothriller *Swimming Pool* mit Charlotte Rampling und Ludivine Sagnier sorgte wegen seiner freizügigen Szenen für Aufsehen. Mit dem originell erzählten Ehedrama *5x2* feierte Ozon 2004 einen weiteren Erfolg.

Filmographie

1988	Photo de famille / Kurzfilm, Les doigts dans la ventre / Kurzfilm
1990	Mes parents un jour d'été / Kurzfilm
1991	Une goutte de sang / Kurzfilm, Le trou madame / Kurzfilm Peau contre peau / Kurzfilm Deux plus un / Kurzfilm
1992	Thomas reconstitué / Kurzfilm
1993	Victor / Kurzfilm
1994	Une rose entre nous / Kurzfilm Action vérité (Truth or Dare) / Kurzfilm
1995	Der kleine Tod (La petite mort) / Kurzfilm
1995	Jospin s'éclaire / Kurzfilm
1996	Sommerkleid (Une robe d'été) / Kurzfilm L'homme idéal / Kurzfilm
1997	Scènes de lit / Kurzfilm
1998	Besuch am Meer (Regarde la mer) / Kurzfilm X 2000 / Kurzfilm Sitcom Les amants criminels (Criminal Lovers)
1999	Tropfen auf heiße Steine (Gouttes d'eau sur pierres brûlants)
2000	Unter dem Sand (Sous le sable)
2001	8 Frauen (8 Femmes)
2003	Swimming Pool
2004	5 x 2
2005	Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste)

INTERVIEW MIT FRANÇOIS OZON

Warum hat es Sie gereizt, von den letzten Schritten im Leben eines jungen Mannes bis hin zu seinem Tod zu erzählen?

Den Ausgangspunkt bildete das Projekt einer Trilogie über die Trauer, die mit UNTER DEM SAND begonnen wurde, einem „trockenen Melodram“, das sich mit der Frage auseinandersetzt, wie man mit dem Tod eines anderen umgeht. DIE ZEIT DIE BLEIBT stellt hingegen die Frage nach dem Umgang mit dem eigenen Tod. Und das dritte Tableau, das ich vielleicht eines Tages realisieren werde, wird vom Tod eines Kindes handeln.

Warum diese Verweigerung eines Heldentums?

Vielleicht, um die romantische Vorstellung vom Tod, durch den man geläutert wird, zu entmystifizieren. Wenn Romain zu einer gewissen Form von Heldentum findet, dann nur auf großen Umwegen, die letztlich sehr persönlich sind und nur seine eigene Entwicklung betreffen. Er sorgt sich mehr um das, was er hinterlassen wird, als um das Verlangen, mit seinen Mitmenschen in Frieden zu leben. Romain ist eine recht egozentrische und grausame Figur. Sein Hinscheiden wird bei den Menschen seiner Umgebung einen umso gewaltigeren Schmerz auslösen, als sie nicht darauf vorbereitet sind. Aber sollte Romain am Ende denn nicht das Recht haben, sich selbst aussuchen zu können, wie er sterben möchte? Er entscheidet sich dafür, seine Einsamkeit in Kauf zu nehmen und nur sich selbst Rechenschaft zu liefern. Er kann sich über seinen Tod nur mit seiner Großmutter austauschen, deren Alter diese Annäherung möglich macht. Die Szene zwischen Romain und seiner Großmutter ist für mich übrigens das Herzstück des ganzen Films.

Wenn man seinem Tod ins Antlitz blickt, dann sieht man sich selbst auch als Kind wieder...

Man sagt ja oft, dass alte Menschen wieder zu Kindern werden. Ich habe da zwangsläufig an WILDE ERDBEEREN von Ingmar Bergman zurückdenken müssen, es jedoch vorgezogen, mich auf ganz einfache Augenblicke zu beschränken, denen weder etwas Außergewöhnliches noch irgendeine besondere Bedeutung anhaftet. Bilder aus der Kindheit, die einem ganz spontan in den Sinn kommen. Mir ging es um bestimmte Momente, um Blicke, fast ohne Worte, also um eine bestimmte Atmosphäre und um Empfindungen. Vielleicht helfen diese Bilder aus der Kindheit, von denen Romain verfolgt wird, ihm ja dabei, das Kind in sich selbst zu akzeptieren und somit den Stab weiter zu reichen.

Warum ist Romain Fotograf?

Eingangs ist sein Verhältnis zur Fotografie ein recht oberflächliches. Er arbeitet in der Modebranche, und da geht es nur ums Einfangen und ums Abbilden. Im Hinblick auf den angekündigten Tod erlangt die Fotografie jedoch eine neue Dimension. Plötzlich bekommt Romains Handwerk einen ganz anderen Sinn. Ganz so, als wäre das vorausgeplant gewesen, als wäre es kein reiner Zufall, dass er ausgerechnet diesen Beruf gewählt hat. Genau wie mit dem Kino, so kann auch das Verhältnis zur Fotografie bisweilen krankhafte Züge annehmen. Das Aufnehmen von Bildern, das Entwickeln, Aufbewahren und Sammeln hilft einem dabei, sich gegen den Lauf der Zeit zur Wehr zu setzen, sie anzuhalten.

DIE ZEIT DIE BLEIBT ist ein sehr streng wirkender Film. Wie verlief die Arbeit am Schnitt?

Das Schneiden war eine langwierige und anspruchsvolle Prozedur. Die erste Drehbuchfassung war sehr nüchtern und rein, aber da bekamen es die Produzenten mit der Angst zu tun. Mir wurde klar, dass ich das Drehbuch etwas mehr ausfüllern musste, um potentielle Geldgeber zu überzeugen. Also habe ich manche Szenen und Figuren weiterentwickelt und dann dieses „angereicherte“ Drehbuch verfilmt. Heute jedoch wird mir klar, dass der Film, der letztendlich entstanden ist, eher der ersten Drehbuchfassung ähnelt. Die Arbeit beim Schnitt bestand hauptsächlich darin, mich von all dem zu befreien, was ich „als Zugabe“ gefilmt hatte, mich also all dessen zu entledigen, wodurch die Aufmerksamkeit vom Wesentlichen, sprich vom Schicksal der Hauptfigur, abgelenkt wurde. Nach und nach habe ich begriffen, dass der Film umso besser funktionierte, je mehr er auf Romain fokussiert war, und dass man dann auf alle Nebenthemen verzichten konnte. Wie bei UNTER DEM SAND, wo ich einer Figur gefolgt bin, ohne sie je aus den Augen zu verlieren. Dieser Film aber wurde gegen alle Widerstände und mit sehr bescheidenen Mitteln gedreht. Ich war also gezwungen, mich direkt auf das Wesentliche zu konzentrieren und recht karg zu filmen. Und mehr als das Material, das dabei herausgekommen ist, gab es nicht zu schneiden.

Normalerweise neigen Sie ja eher dazu, Frauen zu porträtieren!

Melodramen mit männlichen Hauptfiguren sind sehr selten, und wenn, dann geht es zumeist um Kinder oder um alte Leute. Sonst werden die inneren Gefühlswelten der Melodramen fast immer von Frauen dargestellt. Bei diesem Film aber interessierte es mich, einmal den Versuch zu unternehmen, ein echtes männliches Melodram zu gestalten und die Leute zum Weinen zu bringen, indem ich den inneren Leidensweg eines jungen Mannes nachzeichne, was eine gewisse Erotisierung des Darstellers voraussetzte. Es war mir wichtig, dass sich die Zuschauer in Romain „verlieben“ sollten, um dadurch Mitgefühl entwickeln und sein Handeln nachvollziehen zu können. Daher rührte vielleicht auch meine Entscheidung, erneut mit Jeanne Lapoirie als Kamerafrau zusammenzuarbeiten. Mir ging es da um einen weiblichen Blick auf Romain und um ein Licht, das seine Schönheit zur Geltung bringen würde.

Hat sich Ihnen die Entscheidung zugunsten von Melvil Poupaud von Anfang an aufgedrängt?

Mir hat an Melvil immer diese ein wenig entrückt wirkende Präsenz gefallen, die er in seinen Filmen, allen voran in Rohmers CONTE D'ÉTÉ (SOMMER), offenbart. Er ist übrigens der einzige männliche Held im Zyklus der 4 JAHRESZEITEN von Rohmer, und dieser hat ihn dort mit derselben Anmut und derselben Zärtlichkeit gefilmt, die er sonst seinen Frauengestalten zuteil werden lässt.

Ich war ihm schon beim Casting zu meinen früheren Filmen begegnet, doch erst, als er mir eine Einladung zu einer Vorführung seiner Video-Kurzfilme schickte, ist bei mir der Groschen gefallen. Ich war sehr berührt von seinen Filmen, die mich an die Super-8-Filme erinnerten, die ich in meiner Jugend gedreht hatte. Außerdem hat mir an ihm gefallen, dass er sich praktisch von Kindesbeinen an selber filmt und dadurch ein fast natürliches Verhältnis zur Kamera entwickelt hat. Ich dachte mir, dass dieser künstlerische Zugang zum Kino etwas sein könnte, was uns miteinander verbindet. Und tatsächlich hat er dann auch sehr schnell meine Art des Filmens begriffen und akzeptiert. Er hat schon sehr früh am Projekt mitgewirkt und dabei die verschiedenen Phasen bei der Niederschrift des Drehbuchs und beim Schneiden mitbekommen. Ich verspüre in zunehmendem Maße eine Nähe zu solchen Darstellern, die sich voll und ganz auf eine Sache einlassen. Einen Film

macht man ja nicht alleine, sondern zu mehreren, und ich brauche die Hilfe der Darsteller, ihr Aufgehen in ihrer Rolle, um das zu finden, wovon ich erzählen will, die Gefühle, die ich vermitteln will. Ich habe keine Lust, gegen sie zu arbeiten, sondern mit ihnen.

Und die Entscheidung für Jeanne Moreau?

Ich habe immer davon geträumt, einmal mit Jeanne Moreau zu drehen. Sie ist diejenige unter den französischen Darstellerinnen, die mir in 8 FRAUEN gefehlt hat, auch wenn sie ja in Gestalt der Dienstmädchenkleidung von Emmanuelle Béart durchaus präsent war – einem Verweis auf das TAGEBUCH EINER KAMMERZOFE von Buñuel. Jeanne Moreau ist eine jener Darstellerinnen, die den Regisseuren immer sehr nahe sind. Genau wie Melvil zeigte auch sie eine große Bereitschaft, an der Vorbereitung des Films mitzuwirken. Sie liebt es, schon früh in den Arbeitsrhythmus bei der Herstellung eines Films mit einbezogen zu werden. Sie widmet sich mit größter Hingabe ihrer Rolle und hat das Bedürfnis, sich voll und ganz einzubringen. Ich glaube, dass sie die Regiearbeit sehr faszinierend findet und viel Respekt davor hat. Sie hat Vieles zur Ausgestaltung ihrer Rolle, zu ihrer Vergangenheit beigetragen. Sie sagte ihre Meinung, kam mit Vorschlägen und sprach von den Büchern, die ihr gefielen. Es war also eine sehr schöne Begegnung, und dieses Band der Zärtlichkeit und des Einverständnisses, das sich zwischen uns entwickelt hat, spiegelt sich im Film in der Beziehung zwischen Romain und seiner Großmutter wider.

Und die Lust, erneut mit Valeria Bruni-Tedeschi zusammenzuarbeiten?

Bei 5x2 sind wir uns wirklich nahe gekommen. Danach hat sie freundschaftlich die Niederschrift des Drehbuchs zu DIE ZEIT DIE BLEIBT mitverfolgt. Als ich mich mit der Figur der Jany befasste, habe ich ein wenig an sie gedacht, allerdings ohne es ihr zu sagen. Als sie dann das Drehbuch las, hat es ihr sofort gefallen. Sie war sehr berührt von der Natürlichkeit ihrer Rolle, von ihrer Naivität und ihrer Schlichtheit. Das erinnerte sie an Shirley Mac Laine in SOME CAME RUNNING.

Und die Wahl des deutschen Schauspielers Christian Sengewald für die Rolle des Sasha, des Geliebten von Romain?

Man sieht ja nicht allzu häufig homosexuelle Paare im Kino. Die Leute fühlen sich da leicht angegriffen oder unangenehm berührt. Ist der Darsteller zu gut aussehend, dann heißt es, das sei ein Klischee, ist er hässlich, dann sagt man, das sei nicht glaubwürdig. Ich wollte, dass Romains Partner etwas Fremdartiges ausstrahlt, dass er eine Schönheit verkörpert, die sich zwar nicht auf Anhub offenbart, wohl aber zu Romains Tätigkeit als Photograph passt, das heißt zu seiner Vorliebe für Menschen, die irgendwie anders und zugleich körperlich anziehend sind. Ich hatte Christian Sengewald in Deutschland in einem Theaterstück gesehen und war von seiner Präsenz, von der Beschaffenheit seiner Haut und seiner kindlichen Ausstrahlung angetan. Er hatte geradezu etwas Präraffaelitisches an sich. Abgesehen davon trug der Umstand, dass er Ausländer ist, mit zu einer gewissen Naivität der von ihm verkörperten Figur bei, die ja nicht wirklich begreift, dass es Romain sehr schlecht geht.

Und was die Wahl der Musik betrifft?

Ich habe nach einer sehr reinen Musik mit einer sakralen Klangfarbe gesucht, wie man sie in den Stücken von Arvo Pärt und Silvestrov findet. Am Anfang hört man praktisch keine Musik – sie dient zunächst nur zur Untermalung von Kindheitserinnerungen. Sie rückt jedoch umso stärker in den Vordergrund, je mehr sich Romain mit der Welt aussöhnt. Der Weg, den Romain beschreitet, ist zwangsläufig mit Anklängen an einen Kreuzweg behaftet. Übrigens wird er ausgerechnet in einer Kirche von Erinnerungen eingeholt, die

mit seiner sexuellen Identität zu tun haben. Mir schien es, als müsste sich Romain mit dem Glauben und dem Jenseits auseinandersetzen, mit all den metaphysischen Fragen also, die man sich in seiner Situation wohl stellen mag.

Das ist das erste Mal, dass Sie im Cinemascope-Format gedreht haben...

Es mag merkwürdig erscheinen, dass ich ausgerechnet für ein so intimes Sujet Cinemascope verwendet habe, jedoch ist dies das ideale Format, um Horizonte, liegende Stellungen und letztlich den Tod abzubilden. Ich war dadurch zu anderen Einstellungen, zu einer anderen Bildsprache gezwungen. Beim Breitwandformat hat man oft nur die Möglichkeit, entweder alles sehr dicht zusammenzudrängen oder mit großer Weite zu arbeiten. Halbtotalen funktionieren nicht so recht. Außerdem erreicht man eine sehr geringe Tiefenwirkung. Ich habe jedoch beim Experimentieren mit verschiedenen Blickwinkeln entdeckt, dass man eine dramatische Intensität erreichen kann, die ich mir nicht erwartet hätte. Zum Beispiel bei der Szene im Park, als die Schwester am Telefon ist. Mir wurde es so auch möglich, viel näher an den Darstellern zu sein. Ich bin sehr schnell in ihre Gesichter gedrungen, und ihre Augen gewannen noch mehr an Ausdruckskraft.

Strände sind in Ihren Filmen ein stets wiederkehrender Schauplatz...

Strände ermöglichen es, sich in einer Dimension des Zeitlosen zu bewegen, zu einer abstrakten und reinen Form zu finden. Das sind Dinge, mit denen ich mich bereits in meinen vorangegangenen Filmen auseinandergesetzt hatte, ich wollte jedoch noch einmal auf das Bild des Sonnenuntergangs zurückkommen, das die Zuschauer in 5 x 2 als sehr ironisch empfunden haben. Ich habe das zwar nicht so aufgefasst, aber ich kann verstehen, wenn manche das so gesehen haben. In DIE ZEIT DIE BLEIBT wollte ich hingegen jeglichem Missverständnis zuvorkommen.

JEANNE LAPOIRIE (Kamera)

Die französische Kamerafrau Jeanne Lapoirie ist wegen ihrer originellen und eigenwilligen Bildgestaltung der optische "Gegenpart" für den Filmkünstler François Ozon. Nachdem sie bereits Ozons erste Meisterwerke *Tropfen auf heiße Steine* und *Unter dem Sand* fotografiert hatte, sorgte sie durch den Einsatz eines brillanten und nostalgischen Technicolor-Looks bei *8 Frauen* mit für den internationalen Erfolg dieses Films. Die in Paris wohnhafte "Director of Photography" hat übrigens auch das Regiedebüt *Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr...* von *Die Zeit die bleibt*-Darstellerin Valeria Bruni-Tedeschi in Szene gesetzt.

Filmographie (Auswahl)

1994	Wilde Herzen (Les roseaux sauvages) / Regie: André Techiné
1996	Diebe der Nacht (Les voleurs) / Regie: André Techiné
1998	Emporte-moi / Regie: Léa Pool
1999	Tropfen auf heiße Steine (Gouttes d' eau sur pierres brulantes) / Regie: François Ozon
2000	Unter dem Sand (Sous le sable) / Regie: François Ozon Imago (Jours de folie) / Regie: Marie Vermillard
2001	Mit all meiner Liebe (Avec tout mon amour) / Regie: Amalia Escriva
2002	8 Frauen (8 femmes) / Regie: François Ozon
2003	Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr... (Il est plus facile pour un chameau...) / Regie: Valeria Bruni-Tedeschi Mariées mais pas trop / Regie: Catherine Corsini
2004	Les revenants / Regie: Robin Campillo
2005	Die Zeit die bleibt (Le temps qui reste) / Regie: François Ozon

OLIVIER DELBOSC UND MARC MISSIONIER (Produktion)

Die von Olivier Delbosc, Marc Missionier und ihrem Kollegen Eric Jehelmann gegründete unabhängige Pariser Produktions- und Weltvertriebsfirma Fidélité Productions produziert seit dem Jahr 1994 die Arbeiten des damals noch als Geheimtipp gehandelten François Ozon. Delbosc und Missionier haben zusammen Ozons jüngste große Spielfilmerfolge *Tropfen auf heiße Steine*, *Unter dem Sand*, *8 Frauen*, *Swimming Pool*, *Fünf mal Zwei* und jetzt *Die Zeit die bleibt* auf den Weg gebracht. Neben der Arbeit mit Ozon bewiesen Delbosc und Missionier u.a. mit *Deep in the Woods – Allein mit der Angst* aus dem Jahr 2000, dass sie auch auf dem Gebiet des Horror- und Splattergenres zu Hause sind. Derzeit arbeiten sie u.a. an der Fertigstellung der Komödie *Combien tu m'aimes?* unter der Regie von Bertrand Blier mit Monica Bellucci und Edouard Baer in den Hauptrollen.

Filmographie (Auswahl Spielfilme)

1998	Sitcom / Regie: François Ozon
1999	Tropfen auf heiße Steine (Gouttes d' eau sur pierres brulantes) / Regie: François Ozon Les amants criminels / Regie: François Ozon
2000	Unter dem Sand (Sous le sable) / Regie: François Ozon, <i>Deep in the Woods - Allein mit der Angst</i> (Promenons-nous dans les bois) / Regie: Lionel Delplanque
2002	Maléfique / Regie: Eric Valette, <i>Das Idol</i> (L' idole) / Regie: Samantha Lang <i>Bloody Mallory</i> / Regie: Julien Magnat, <i>8 Frauen</i> (8 femmes) / Regie: François Ozon <i>Samourais</i> / Regie: Giordano Gederlini
2003	<i>Swimming Pool</i> / Regie: François Ozon
2004	<i>Fünf mal Zwei</i> (5 x 2) / Regie: François Ozon
2005	<i>How much do you love me?</i> (Combien tu m'aimes?) / Regie: Bertrand Blier <i>L' Avion</i> / Regie: Cédric Kahn, <i>Anthony Zimmer</i> / Regie: Jérôme Salle <i>Die Zeit die bleibt</i> (Le temps qui reste) / Regie: François Ozon

BESETZUNG

MELVIL POUPAUD (Romain)

Der 1973 in Paris geborene Melvil Poupaud ist nicht nur in seinem Heimatland ein etablierter Filmschauspieler, sondern hat sich mittlerweile auch in Hollywood durch die Mitarbeit in James Ivorys französisch-amerikanischer Komödie *Eine Affäre in Paris* (2003) an der Seite von Kate Hudson und Naomi Watts einen Namen gemacht. Einem Filmkunst-Publikum ist Poupaud aber vor allem ein Begriff durch seine männliche Hauptrolle in Eric Rohmers wundervollem Melodram *Sommer* aus dem Jahr 1996, dem dritten Teil seines "Vier Jahreszeiten"-Zyklus. Ein Jahr zuvor war Poupaud in "Tagebuch eines männlichen Verführers" neben Chiara Mastroianni zu sehen. Herausragend war Poupaud auch in einer Nebenrolle in Jean-Jacques Annauds *Der Liebhaber*.

Wie Regisseur François Ozon, so begeistert sich auch Melvil Poupaud für Kurzfilme und hat bereits selbst einige realisiert.

Filmographie (Schauspiel)

1989	Eine Frau mit 15 (La fille de quinze ans) / Regie: Jacques Doillon
1992	Der Liebhaber (L'amant) / Regie: Jean-Jacques Annaud
1993	Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel / Regie: Laurence Ferreira-Barbosa
1995	Das Tagebuch eines Verführers (Le journal d'un séducteur) / Regie: Danièle Dubroux Elisa (Élisa) / Regie: Jean Becker
1996	Sommer (Conte d'été) / Regie: Éric Rohmer Généalogies d'un crime / Regie: Raoul Ruiz
1998	Les Kidnappeurs / Regie: Graham Guit
2000	A raiz coração / Regie: Paolo Rocha
2001	Reines d'un jour / Regie: Marion Vernoux Schminkent Hotel / Regie: Charles de Meaux
2003	Eine Affäre in Paris (Le divorce) / Regie: James Ivory
2005	Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste) / Regie: François Ozon

Filmographie (Regie Kurzfilme)

1984	Qui es-tu Johnny Mac?
1985	Ces jours où les remords vont font vraiment mal au coeur
1988	3 jours
1994	Boulevard Mac Donald
1999	Quelque chose
2001	Rémi
2003	Pronobis
2004	Qui a tué Johnny Mac? Le Fils Le Recours Le Cinema

GESPRÄCH MIT MELVIL POUPAUD

Wie sind Sie François Ozon begegnet?

François Ozon hatte mir bereits vorgeschlagen, mich für Probeaufnahmen zu TROPFEN AUF HEISSE STEINE einzufinden, aber damals hatte ich das abgelehnt. Ich habe derlei immer gehasst, zumal dann, wenn ich weder den Regisseur kenne noch das Drehbuch gelesen habe. Ich dachte mir damals, dass er wohl verärgert über mich sei, doch dann wollte er sich im Zusammenhang mit 5x2 erneut mit mir treffen. Ich war zwar zu jung für die Rolle, aber wir haben uns gut verstanden und Gelegenheit gehabt, nochmals über diese Casting-Geschichte zu reden. Ich habe eine gewisse Affinität zu ihm verspürt, und ab dem Moment habe ich angefangen, mir seine Filme anzuschauen. Mir gefällt seine doch recht atypische Stellung, die er innerhalb des französischen Kinos einnimmt. Er dreht sehr viel und wählt jedes Mal einen anderen Stil, wobei seine Filme aber immer persönlich bleiben. Wir sind uns dann anlässlich einer kleinen Ausstellung wieder begegnet, bei der ich meine Videofilme gezeigt habe. Schließlich teilte er mir eines Tages mit, dass er die Absicht habe, einen Film mit mir zu drehen. Das Drehbuch sei zwar noch nicht fertig, aber er wolle sich mit mir treffen. Also sind wir ein Weilchen beieinander gewesen, dann ging er, um weiter zu schreiben, und als er wiederkam, war das Drehbuch fertig.

Wie haben Sie auf die Lektüre des Drehbuchs reagiert?

Ich war sehr bewegt. Ich fühlte mich der Figur des Romain sehr nahe. Ich habe auf Anhieb sein Verhalten verstanden, sein Verhältnis gegenüber anderen, gegenüber seiner Familie... Den Wunsch nach einer inneren Verbundenheit mit seinem Vater, den Romain verspürt, habe ich selbst ähnlich erlebt, als ich ein Kind bekommen habe. Die Szene im Auto zum Beispiel hat mich sofort angesprochen, als ich sie gelesen habe. Ich habe mich auf Anhieb mit Romain identifiziert, und dies umso mehr, als ich selbst seit meiner Kindheit oft an den Tod denke. Das Verhältnis zum Tod habe ich immer als etwas sehr Intimes und Privates betrachtet. Romain weigert sich, die anderen mit seinem Tod zu behelligen. Er zieht es vor, ihm ganz allein ins Auge zu sehen. Er verschweigt ihn, als wäre er ein Geheimnis. Dann gab es da noch die Erinnerungsbilder von Romain als Kind. In meinen eigenen Videofilmen habe ich oft Bilder von mir selbst als Kind gedreht, die ich in die Gegenwart verlagert habe. Abgesehen davon haben auch manche Begleitumstände, so die Aussicht, an einem Strand in der Bretagne zu drehen, aber auch die Vorstellung, dass Marie Rivière meine Mutter sein sollte, in mir den Eindruck verstärkt, dass diese Rolle wie für mich geschaffen sei. Ich habe sofort François Ozon angerufen, um ihm zu sagen, dass ich mich sehr darüber freuen würde, die Rolle des Romain zu übernehmen.

Hat Ihnen das nicht Angst gemacht, dass der Film gänzlich auf der Figur des Romain, also auf Ihren Schultern ruht?

Schon, aber vor allem war ich stolz und sehr begeistert. Ich hatte wirklich Lust auf diese Rolle. Sie kam gerade zur rechten Zeit, denn es ist ja noch nicht so lange her, dass ich mich reif genug fühle, um in meiner Erfahrung als Schauspieler ein wenig weiter zu gehen...

François Ozon hat schon mehrere Filme gedreht, aber ich finde sie alle wichtig, ganz besonders vielleicht diesen, dessen Hauptfigur ihm am nächsten steht. Als ich SWIMMING POOL sah, habe ich mir gedacht, dass er sich wohl oder übel in die Rolle von Charlotte Rampling hineinversetzen hat müssen. Hier aber geht es um einen jungen Mann seines Alters, der im Großstadtmilieu von Paris aufgewachsen ist. Ich fand es sehr mutig von ihm, in die Figur des Romain so viele intime Dinge hineingelegt zu haben. Das ist es übrigens,

was mir bei der Arbeit als Schauspieler am meisten Spaß macht: Figuren zu verkörpern, in die sich die Regisseure selbst hinein projizieren.

Romain ist einer, der Spuren hinterlassen will. Schon als Photograph...

Ich bin mir da nicht sicher. Man muss nur sehen, mit welcher Auffassung er an seinen Beruf herangeht. Er hält sich nicht für einen Künstler. Er ist ein Modedephotograph, der eher den Eindruck erweckt, als wäre ihm dieses Metier ziemlich Wurst. Er neigt nicht zum Größenwahn. Romain verbindet seine Arbeit als Photograph mit keinerlei künstlerischem Anspruch. Für ihn geht es da um völlig belanglose Bilder. Ich habe jedenfalls nicht die Vorstellung gehabt, dass Romain mittels seines Metiers eine besondere Spur hinterlassen wollte.

Wie haben Sie die körperlichen Veränderungen der von Ihnen gespielten Figur bewältigt?

Bei den Vorbereitungen habe ich zunächst genau die entgegen gesetzte Richtung einschlagen müssen: Ozon wollte mich nämlich für den Beginn der Dreharbeiten muskulöser haben, als ich es damals war. Er wusste, dass das, was er körperlich von mir abverlangte, mich noch mehr an die Rolle binden würde. Also habe ich mit einem Coach zusammengearbeitet. Drei Monate lang habe ich täglich meine Muskeln trainiert. Dadurch entwickelt man eine Bereitschaft und eine Konzentration, die es einem erlaubt, sich noch besser in die Rolle einzufinden. Durch das Zunehmen vor den Dreharbeiten war es mir auch möglich, während des Films schneller wieder abzunehmen. Und dadurch, dass man sich aufgrund einer drakonischen Diät ständig ausgehungert fühlt, kommen einem komische Sachen in den Sinn. Man ist manisch aufs Essen fixiert, und dies bewirkt ein recht seltsames Verhältnis zur Umwelt. Während der Dreharbeiten durfte ich praktisch nichts essen. Folglich habe ich nie mit der restlichen Mannschaft Mahlzeiten einnehmen können, und durch diese Isolierung verschmolz ich noch mehr mit meiner Figur.

Hat François Ozon eine besondere Art, seine Schauspieler zu dirigieren?

Ja, und zwar in dem Sinn, dass er nicht viel redet. Er selbst steckt mitten drin in der Handlung. Er sagt nichts über die Psychologie der Figuren. Seine Anweisungen sind sehr konkret. Andererseits zögert er aber überhaupt nicht, einem sofort und ganz direkt alles zu sagen was er denkt, sowohl den technischen Mitarbeitern als auch den Darstellern gegenüber. Diese Spontaneität hat mir Selbstsicherheit verliehen. Ozon überlässt niemals etwas dem Zufall, und selbst wenn er dauernd am Rotieren ist und beim Drehen alles sehr schnell über die Bühne geht, so lässt er doch nicht locker, bis er mindestens zwei Aufnahmen hat, die er für perfekt erachtet.

Ich fühlte mich auch dadurch auf der sicheren Seite, dass ich vor den Dreharbeiten recht viel geprobt hatte. Ich hatte mich am Casting beteiligt, um den anderen Darstellern als Gegenüber zu dienen, und dadurch hatte ich mich sowohl mit dem Text als auch mit meinen Schauspielkollegen vertraut gemacht.

Das körperliche Training, die Proben, der freundschaftliche und enge Kontakt zu Ozon – all das hat dazu beigetragen, dass ich zu Beginn der Dreharbeiten schon mitten im Film, also wirklich bereit war.

Und die Begegnung mit Jeanne Moreau?

Sie ist absolut beeindruckend. Selbst wenn sie nicht Jeanne Moreau hieße, wäre sie eine außergewöhnliche Person. Und wenn sie dann auch noch anfängt, von Welles, Truffaut oder Fassbinder zu erzählen... Wir beide, Ozon und ich, haben sie mit Fragen bombardiert, und sie hat auf alles sehr einfach und offen geantwortet. Die Aufnahmen mit ihr haben

zwar nur ein paar Tage lang gedauert, doch dabei ist sehr schnell eine gewisse Nähe entstanden. Ohne dass es dabei zu einem mütterlichen Verhältnis gekommen wäre, hatte ich keinerlei Hemmungen, ihr Fragen zu stellen und von ihrer Erfahrung zu profitieren. Ich habe allerdings auch gespürt, dass sie sich ihrerseits in erster Linie für François Ozon interessierte. Ich glaube, dass sie von seinen hohen Ansprüchen ziemlich überrascht war. Es war wohl schon eine Weile her, dass ihr nicht mehr soviel abverlangt wurde, zumal von einem noch so jungen Regisseur – denn der zögerte nicht im Geringsten, wenn es etwa darum ging, sie um zusätzliche Aufnahmen zu bitten.

Und mit welchen Augen blicken Sie heute auf diese Erfahrung zurück?

Ich habe sehr bald den Eindruck gewonnen, dass ich persönlich einen großen Schritt nach vorne machen würde, wenn ich mich mit einer großen Rolle in einem großen Film von einem großen Regisseur auseinandersetzen würde. Ich hatte immer gehofft, dass einmal in meinem Leben eine so schöne Rolle auf mich zukommen würde. Und dann kam sie tatsächlich, ich habe sie gespielt, und dank dieser Erfahrung fühle ich mich heute vielleicht ein wenig gelassener. Das ist lustig, denn in den Filmen, die ich seit den Aufnahmen zu DIE ZEIT DIE BLEIBT selber gedreht habe, geht es viel um Wandlung und um Wiederauferstehung.

JEANNE MOREAU (Laura)

Die 1928 geborene Jeanne Moreau ist neben Catherine Deneuve die französische Nachkriegs-Leinwandgöttin schlechthin und gilt zudem als "Muse" der Filmemacher der Nouvelle Vague. In dieser für die filmische Kunst so fruchtbaren Periode Ende der Fünfziger bis Ende der Sechziger Jahre hat Moreau mit allen damaligen experimentellen Regiegrößen wie Joseph Losey, Orson Welles, François Truffaut oder Louis Malle zusammengearbeitet. Cineastische Höhepunkte sind dabei sicherlich ihre Hauptrolle in Truffauts *Jules und Jim* 1961 oder der legendäre Striptease mit Brigitte Bardot in Louis Malles *Viva Maria* 1965. In Buñuels Gesellschaftssatire *Tagebuch einer Kammerzofe* verkörperte sie 1964 ein auch sexuell ausgebeutetes Dienstmädchen, das bald den Spieß umdreht. Diese Rolle hat viele Jahre später den *Die Zeit die bleibt*-Regisseur François Ozon begeistert. Wim Wenders holte sie im Jahr 1991 auf die deutschen Leinwände für sein utopisches Märchen *Bis ans Ende der Welt*. Im Jahr 2000 erhielt Jeanne Moreau anlässlich der Berlinale einen "Goldenen Bären" für ihr Lebenswerk. Neben ihrem Film-Engagement (dreimal hat sie selbst Regie geführt) konnte man die Moreau auch als gefeierten Bühnenstar bewundern.

Filmographie (Auswahl Schauspielerin):

1952	Es ist Mitternacht, Dr. Schweitzer (Dr Schweitzer) / Regie: André Haguet
1993	Im Schlafsaal der großen Mädchen (Dortoir des grandes) / Regie: Henri Decoin
1954	Wenn es Nacht wird in Paris (Touchez pas au gribisi) / Regie: Jacques Becker Ein ganzes Leben (Les Hommes En Blanc) / Regie: Ralph Habib
1955	Gas-Oil / Regie: Gilles Grangier
1957	Fahrstuhl zum Schafott (L' ascenseur pour l'échafaud) / Regie: Louis Malle
1958	Die Liebenden (L'Amants) / Regie: Louis Malle
1959	Gefährliche Liebschaften (Les liaisons dangereuses) / Regie: Roger Vadim
1960	Eine Frau ist eine Frau (Une femme est une femme) / Regie: Jean-Luc Godard Stunden voller Zärtlichkeit (Moderato cantabile) / Regie: Peter Brook
1961	Jules und Jim (Jules et Jim) / Regie: François Truffaut Die Nacht (La notte) / Regie: Michelangelo Antonioni
1962	Die blonde Sünderin (La baie des anges) / Regie: Jacques Demy Der Prozess (L'process) / Regie: Orson Welles Eva / Regie: Joseph Losey
1963	Das Irrlicht (Le feu follet) / Regie: Louis Malle Heißes Pflaster (Peau de banane) / Regie: Marcel Ophüls Die Sieger (The Victors) / Regie: Carl Foreman
1964	Tagebuch einer Kammerzofe (Le journal d'une femme de chambre) / Regie: Luis Buñuel Mata Hari - Agent H. 21 (Mata Hari, Agent H. 21) / Regie: Jean-Louis Richard Der Zug (Le train) / Regie: John Frankenheimer
1965	Mademoiselle / Regie: Tony Richardson Viva Maria (Viva Maria!) / Regie: Louis Malle Der gelbe Rolls-Royce (The yellow Rolls-Royce) / Regie: Anthony Asquith
1966	Das älteste Gewerbe der Welt (Le plus vieux métier du monde) / Regie: Michael Pfléghar, Jean-Luc Godard u.a. Falstaff (Chimes at Midnight) / Regie: Orson Welles
1967	Die Braut trug Schwarz (La mariée était en noir) / Regie: Tony Richardson
1968	Stunde der Wahrheit (L' histoire immortelle) / Regie: Orson Welles Der Boss (Comptes à rebours) / Regie: Roger Pigaut
1971	Die Affaire (Chère Louise) / Regie: Philippe de Broca
1972	Nathalie Granger / Regie: Marguerite Duras
1973	Die Ausgebufften (Les valseuses) / Regie: Bertrand Blier Jet Set (La race des seigneurs) / Regie: Pierre Granier-Deferre Ich liebe dich (Je t'aime) / Regie: Pierre Duceppe
1974	Erinnerungen aus Frankreich (Souvenirs d'en France) / Regie: André Téchiné
1975	Der letzte Tycoon (The Last Tycoon) / Regie: Elia Kazan

1976 Monsieur Klein / Regie: Joseph Losey
 1982 Tausend Milliarden Dollar (Mille milliards de dollars) / Regie: Henri Verneuil
 Querelle - Ein Pakt mit dem Teufel (Querelle) / Regie: Rainer Werner Fassbinder
 Eine Frau wie ein Fisch (La truite) / Regie: Joseph Losey
 1986 Le miraculé / Regie: Jean-Pierre Mocky
 1989/90 Nikita / Regie: Luc Besson
 1991 Bis ans Ende der Welt / Regie: Wim Wenders
 Die Dame, die im Meer spazierte (La vieille qui marchait dans la mer) / Regie: Laurent Heynemann
 1992 Die Abwesenheit (L' Absence) / Regie: Peter Handke
 1993 The Summer House / Regie: Waris Hussein
 1995 101 Nacht - Die Träume des M. Cinema (Les cent et une nuits de Simon Cinéma) / Regie: Agnès Varda
 Jenseits der Wolken (Par delà les nuages) / Regie: Michelangelo Antonioni und Wim Wenders
 L' univers de Jacques Demy / Regie: Agnès Varda
 1996 The Proprietor / Regie: Ismail Merchant
 Katharina die Große (TV) / Regie: Marvin J. Chomsky
 Amour et confusion / Regie: Patrick Braoudé
 1997 Un amour de sorcière / Regie: René Manzour
 I Love You, I Love You Not / Regie: Billy Hopkins
 1998 Auf immer und ewig (Ever After: A Cinderella Story) / Regie: Andy Tennant
 1999 Balzac (2 Teile, TV) / Regie: Josée Dayan
 1999/2000 Les misérables (4 Teile, TV) / Regie: Josée Dayan
 2000 Il manoscritto del principe / Regie: Roberto Ando
 Für mich gab's nur noch Fassbinder: Die glücklichen Opfer des Rainer Werner F. / Regie: Rosa von Praunheim
 2001 Lisa / Regie: Pierre Grimblat
 Diese Liebe (Cet amour-là) / Regie: Josée Dayan
 2002 The Will to Resist / Regie: James Newton
 2003 Die schrecklichen Eltern (Les parents terribles, TV) / Regie: Josée Dayan
 2004 François Truffaut, une autobiographie / Regie: Anne Andreu
 2005 Nur für Mozart (in Postproduktion) / Regie: Chris Kraus
 13th French Street (in Postproduktion) / Regie: Jean-Pierre Mocky
 2005 Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste) / Regie: François Ozon

Filmographie (Regie):

1976 Im Scheinwerferlicht (Lumière)
 1978 Mädchenjahre (L' adolescente)
 1983 Lilian Gish

GESPRÄCH MIT JEANNE MOREAU

Wie sind Sie zum Projekt DIE ZEIT DIE BLEIBT gekommen?

Ich habe die Filme von François Ozon alle gesehen, als sie ins Kino kamen. Persönlich habe ich ihn dann über einen gemeinsamen Freund kennen gelernt, Jean-Claude Moireau, der sein Studiophotograph ist und meine Biographie geschrieben hat. Ich habe mit Ozon manchmal telefoniert und dabei den Eindruck gewonnen, als würde ich ihn kennen, als würde ich in ihm einen Bruder finden. Nun, einen kleinen Bruder zugegebenermaßen. Und auch ihm erging es ähnlich. Er sagte: „Eines Tages müssen wir einmal zusammen einen Film drehen.“ Und dann hat er mich für DIE ZEIT DIE BLEIBT kontaktiert. Er mir die Handlung erzählt, und ich meinte nur: „Ich hoffe, es geht nicht um eine Rolle als Großmutter...“ Er aber: „Doch, doch...“, und ich: „Na gut, weil Sie's sind!“ Das Drehbuch spielte für mich kaum eine Rolle, denn ich halte Ozon für einen außergewöhnlichen Menschen und Filmemacher, was sich gut zusammenfügt. Ich sage bewusst „Filmemacher“ („Réalisateur“) und nicht „Regisseur“ („Metteur en scène“).

Wie verliefen die Dreharbeiten?

Ich war absolut nicht überrascht über Ozons Rigidität und seine hohen Erwartungen. Gleichzeitig lässt er einem aber auch viele Freiheiten. Wenn man mit jemandem wie ihm zusammenarbeitet, dann ist es absolut unmöglich, nicht sein Bestes zu geben. Man kann nach zwei Takes nicht einfach zu ihm hingehen und sagen: „Gut, das war's, Schluss damit!“ Ozon zögert nicht, zusätzliche Aufnahmen zu machen, weil man ihm das, was er haben will, nicht gegeben hat, oder weil man ihm irgendetwas anderes nicht gegeben hat, was er sich gar nicht unbedingt erwartet und wonach er selber noch sucht. Ich stand ihm wirklich zu Diensten. Ozons Universum ist eines, auf das man vorbereitet sein muss. Aber wenn man sich darauf einlässt, dann ist das eine großartige Erfahrung, die Spuren hinterlässt.

Wie haben Sie sich auf Ihre Rolle vorbereitet?

Ich habe überhaupt nichts vorbereitet, mir nichts im Voraus überlegt. Es ist mein Prinzip, stets völlig leer an eine Sache heranzugehen und niemals vorher einen Text zu lernen. Das ist Teil einer Disziplin, die es mir erlaubt, mich frei und aufgeräumt zu fühlen. Je näher dann der Drehtermin rückt, besonders, wenn es schon um die Wahl der Kleider geht oder wenn man in der Maske sitzt, umso mehr macht sich in mir eine Art Alarmzustand breit. Mich interessiert aber nicht so sehr die Figur, als vielmehr der Film selbst. Viele Leute setzen das Lampenfieber mit der Angst gleich, lächerlich zu erscheinen und eine schlechte Wirkung zu erzielen. Für mich ist das wirklich nur eine Art Fieber. Wenn ich spiele, dann bin ich ein Doppelwesen: Die eine Hälfte achtet auf die Entfernung zur Kamera und auf die räumlichen Begrenzungen, um nicht aus dem Blickwinkel zu verschwinden, während die andere mit diesem inneren Feuer zu tun hat, das man als prickelnde Angst erlebt. Das Unbewusste weiß also, wie weit man sich bewegen darf, doch dann kommt die andere Instanz, die einen fragt: „Ist denn auch das Feuer stark genug?“ Und dann fügt sich mit einem Mal alles zusammen. Ich erinnere mich an eine Sequenz, diejenige nämlich, wo sich Romain von Laura verabschiedet, bei der ich zu Ozon gesagt habe: „Nein, das schaffe ich nicht!“ Er aber hat ganz ruhig geantwortet: „Doch, doch, Sie werden das schaffen. Wir machen das noch einmal.“ Und er hatte Recht. Es gibt Momente, da müssen sich die Gefühle an der Oberfläche zeigen, aber auf eine wahrhaftige Art, und nicht dadurch, dass sie durch fremde Gedanken oder durch einen „Metteur en scène“ hervorgerufen werden, der einen durch den Schlamm zieht oder am Set brüllt, dass Ihr Sohn gerade gestorben sei und ähnliche Albernheiten mehr. Wann immer Ozon die Kamera installierte, wusste ich,

dass das so richtig war. Ich hatte es mir schon so erwartet: Dorthin wollte er also seinen Blick richten, das wollte er also sehen!

Glauben Sie, dass Sie durch diesen Film in Bereiche vorgestoßen sind, wo Sie noch nie zuvor gewesen sind?

Ganz bestimmt. Das ist übrigens auch immer meine Raison-de-vivre gewesen. Ich gehe nicht gerne irgendwohin, wo ich schon einmal meine Füße hingelenkt habe. Das Leben hält viele Orte bereit, die es zu entdecken gilt. Ich möchte meine Zeit nicht mit Dingen verlieren, die ich schon kenne. Die Situation, in der sich Laura in DIE ZEIT DIE BLEIBT befindet, war mir etwas Neues. Ich bin niemals jemandem gegenübergestanden, der weiß, dass er zum Sterben verurteilt ist, und der gekommen ist, um vor Ihren Augen abzudanken. Ich habe Menschen sehr jung sterben sehen, Leute, die massakriert wurden, aber das hier kannte ich noch nicht.

Wie stellt man es an, einer Figur mit so wenigen Szenen Leben einzuhauchen?

Wir hatten noch mehr Szenen gedreht, aber Ozon hat beim Montieren einige davon wieder herausgeschnitten – und so ist es perfekt! Es sind ja nicht immer die Figuren, die vom Anfang bis zum Ende eines Films präsent sind, die den größten Eindruck hinterlassen. Das ist genauso wie im Leben. Ich kann ohne Weiteres eine kurze Begegnung mit Leuten in einem Café oder am Flughafen haben, die mir dann lange in Erinnerung bleiben, während andere, mit denen ich lange Gespräche geführt habe, überhaupt keine Spur bei mir hinterlassen.

Um einer Figur schnell mehr Gewicht zu verleihen, ist es auch hilfreich, wenn man auf der Leinwand eine gewisse Vergangenheit verkörpert. Selbst als ich noch jung war, habe ich schon den Eindruck einer Gestalt mit Vergangenheit hervorgerufen. Und heute erst recht, da ja wirklich viel Zeit vergangen ist! Mein Gesicht hat sich mit den Jahren gewandelt, ist sich aber doch hinreichend ähnlich geblieben, um bei den Zuschauern Erinnerungen zu wecken.

Der Film erzählt uns auch, dass man zu seiner Kindheit zurückfinden muss, um gut zu sterben...

Ich bin mir aber gar nicht sicher, dass Romain am Ende wirklich stirbt. Er ist eine allegorische Figur. Für mich ist „gut sterben“ gleichbedeutend mit „gut leben“. Denn was ist der Tod denn anderes, wenn nicht der Abschluss des Lebens? Wir befinden uns heute in einer Zeit, in der man die beiden Dinge voneinander trennen möchte: erst lebt man, und dann – wie grauenhaft! – ist man tot! Aber nein, Romain ist nicht tot: Er beschreitet einen Weg, er löst sich auf – und ich sage das ohne irgendein religiöses Gefühl. Es ist genauso blöd zu sagen, dass es kein Leben nach dem Tod gibt, wie wenn einer meint, dass es eines gibt. Der Tod ist das absolute Mysterium, dem man ausgesetzt ist und der das Leben spannend und prickelnd macht. Das Leben ist sehr hart und schmerzhaft. Die Leute reden immer vom Glück, dabei ist das Glück wirklich ein Glücksfall. Worauf es ankommt, das sind die Freuden, die Kunst, sowohl das Kalte als auch das Warme, sowohl den Schatten als auch das Licht richtig aufzunehmen. Jeder Zuschauer wird DIE ZEIT DIE BLEIBT auf seine Weise sehen. Manche werden Angst bekommen, andere ihn verwerfen oder im Gegenteil Dinge darin entdecken, an die sie bisher nicht gedacht haben. Ich finde, dass dieser Film über den Tod hinausgeht. Er strahlt eine große Ruhe aus, zeigt manche Träne, ist aber frei von jeder Sentimentalität.

VALERIA BRUNI-TEDESCHI (Jany)

Die 1964 in Turin geborene französisch-italienische Valeria Bruni-Tedeschi gilt als talentierte und hoch professionelle Schauspielerin und Regisseurin in der europäischen Filmszene. Die Schwester von Model Carla Bruni lernte ihr Handwerk unter den Regiegrößen Patrice Chéreau und Pierre Romans. In Chéreaus *Hôtel Paris* spielte sich 1987 ihre erste Hauptrolle. In Deutschland wurde sie einem größeren Kinopublikum erstmals bekannt durch ihre Rollen in den Filmen von Mimmo Calopresti *Das zweite Mal* und *Ist Liebe nur ein Wort*. Ihr vielfach umjubeltes Regiedebüt präsentierte sie 2003 mit der Komödie *Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr...*. Zuletzt konnte man Valeria Bruni-Tedeschi, die mühelos die Register von ernstem bis komödiantischem Fach ziehen kann, auf der Leinwand in der Beziehungskomödie *Meeresfrüchte* sehen. 2004 war sie Mitglied der Berlinale-Jury.

Filmographie

- 1986 Paulette (Paulette, la pauvre petite milliardaire) / Regie: Claude Confortès
1987 Hôtel de France / Regie: Patrice Chéreau
Die Verliebte (L'Amoureuse) / Regie: Jacques Doillon
1989 Eine Geschichte von Männern und Frauen (Storia di ragazzi e di ragazze) / Regie: Pupi Avati
Dis-moi oui, dis-moi non / Regie: Noémie Lvovsky
1990 Sommer an der See (La Baule-les-Pins) / Regie: Diane Kurys
Un sale quart d'heure pour l'art / Regie: Eric Bitoun
1991 Fortune Express / Regie: Olivier Schatzky
Der Mann, der seinen Schatten verlor (L'Homme qui a perdu son ombre) Regie: Alain Tanner
1992 Les Aphrorécits / Regie: Caroline Sarrion
Agnes / Regie: Giorgio Milanetti
1993 Verrückt nach Liebe (Les gens normaux n'ont rien d'exceptionnel) Regie: Laurence Ferreira Barbosa
Condannato a nozze / Regie: Giuseppe Piccioni
1994 Die Bartholomäusnacht (La Reine Margot) / Regie: Patrice Chéreau
3000 scénarios contre un virus / Regie: Jean Achache, Richard Berry
Le livre de cristal / Regie: Patricia Plattner
Poisson rouge / Regie: Cédric Klapisch
Montana Blues / Regie: Jean-Pierre Bisson
1995 Vergiss mich (Oublie-moi) / Regie: Noémy Lvovsky
1996 Mein Mann – Für deine Liebe mach ich alles (Mon homme) / Regie: Bertrand Blier
Les menteurs / Regie: Elie Chouraqui
Le coeur fantôme / Regie: Philippe Garrel
Das Zweite Mal (La Seconda volta) / Regie: Mimmo Calopresti
Nénette et Boni / Regie: Claire Denis
Immer wieder die Frauen (Encore) / Regie: Pascal Bonitzer
1997 Amour et confusions / Regie: Patrick Braoudé
A Casa / Regie: Sharunas Bartas
J'ai horreur de l'amour / Regie: Laurence Ferreira Barbosa
Verrückt nach Liebe (Années lycée: Les Petites, TV) / Regie: Noémy Lvovsky
1998 On a très peu d'amis / Regie: Sylvain Monod
Wer mich liebt, nimmt den Zug (Ceux qui m'aiment prendront le train) Regie: Patrice Chéreau
Ist Liebe nur ein Wort? (La Parola amore esiste) / Regie: Mimmo Calopresti
1999 Farbe der Lüge (Au coeur du mensonge) / Regie: Claude Chabrol
La Balia / Regie: Marco Bellocchio
Rien à dire / Regie: Vincent Perez
La vie ne me fait pas peur / Regie: Noémie Lvovsky
Liebe in Zeiten der Arbeitslosigkeit (Rien à faire) / Regie: Marion Vernoux
2000 Les Cendres du paradis / Regie: Dominique Crèvecoeur
Voci / Regie: Franco Giraldi
Scénario sur la drogue / Regie: Emmanuelle Bercot, Diane Bertrand

- 2001 Drugstore / Regie: Marion Vernoux
 2001 Milch der Zärtlichkeit (Le Lait de la tendresse humaine) Regie: Dominique Cabrera
 2002 Winter (L'Inverno) / Regie: Nina di Majo
 2002 Peau d'ange / Regie: Vincent Perez
 2002 Ten Minutes Older: The Cello / Regie: Bernardo Bertolucci, Claire Denis
 2002 Ah! Si j'étais riche / Regie: Gérard Bitton, Michel Munz
 2003 La Felicità non costa niente / Regie: Mimmo Calopresti
 2003 La Vita come viene / Regie: Stefano Incerti
 2003 Les Sentiments / Regie: Noémie Lvovsky
 2003 Fünf Mal Zwei (5 x 2) / Regie: François Ozon
 2004 Wie im Himmel (As It Is In Heaven) / Regie: Kay Pollak
 2005 Meeresfrüchte (Crustacés et coquillages) / Olivier Ducastel, Jacques Martineau
 2005 Quartier V.I.P. / Laurent Firode
 2005 Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste) / Regie: François Ozon

Filmographie (Regie):

- 2003 Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr... (Il est plus facile pour un chameau...)

DANIEL DUVAL (Romains Vater)

Der zumindest laut Aussage von *Die Zeit die bleibt*-Regisseur François Ozon "eher auf Rollen aus dem Schurkenmilieu eingeengt" Daniel Duval ist einer der ganz großen französischen Filmkünstler, auch wenn er eher weniger im Rampenlicht der internationalen Festivals oder Filmpremieren steht. Jüngste Leinwand-Engagements hatte der 1944 Geborene vor allem in den Filmen von Michael Haneke, *Wolfzeit* und dem Erfolg der Filmfestspiele in Cannes 2005, *Caché*. Dem deutschen Publikum ist Duval aber auch durch seine Mitwirkung im charmanten Arthaus-Überraschungserfolg *Gibt es zu Weihnachten Schnee?* ein Begriff.

Filmographie (Auswahl Schauspieler)

- 1985 Un été d'enfer / Regie: Michael Schock
 1996 Gibt es zu Weihnachten Schnee? (Y'aura-t-il de la neige à Noël?) / Regie: Sandrine Veysset
 1997 J'irai au paradis, car l'enfer est ici / Regie: Xavier Durringer
 1997 Ich versteh' nicht, was man an mir findet (Je ne vois pas ce qu'on me trouve)/ Regie: Christian Vincent
 1998 Si je t'aime ... prends garde à toi / Regie: Jeanne Labrune
 1998 Le vent de la nuit / Regie: Philippe Garrel
 2002 Total Kheops / Regie: Alain Beverini
 2003 Wolfzeit (Le temps du loup) / Regie: Michael Haneke
 2003 Process / Regie: CS Leigh
 2004 36 quai des orfèvres / Regie: Olivier Marchal
 2005 Caché / Regie: Michael Haneke
 2005 Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste) / François Ozon

Filmographie (Auswahl Regie)

- 1974 Le Voyage d'Amélie
 1976 Im Schatten der Schlösser (L' ombre des châteaux)
 1979 Die Aussteigerin (La dérobade)
 1984 Die Abrechnung (Un chien écrasé, TV)
 1987 Orfleur

MARIE RIVIÈRE (Romains Mutter)

Deutsche Cineasten kennen und lieben die zauberhafte Marie Rivière vor allem durch ihre Auftritte in Filmen des französischen Altmeisters Eric Rohmer. In dessen warmherzigen Kino-Liebesgeschichten *Das grüne Leuchten*, *Vier Abenteuer von ReINETTE und Mirabelle* und vor allem *Herbstgeschichte* beeindruckte Rivière eine ganze Riege von Fans hochwertiger Filmkunst durch ihr federleichtes, augenzwinkerndes und zugleich sämtliche Emotionen auslotendes Spiel. Ihre bis dato letzte Zusammenarbeit mit Rohmer hatte sie in dem 2001 herausgebrachten Kostümfilm *Die Lady und der Herzog*.

Filmographie (Auswahl)

1986	Das grüne Leuchten (Le rayon vert) / Regie: Eric Rohmer
	Vier Abenteuer von ReINETTE und Mirabelle (Quatre aventures de ReINETTE et Mirabelle) / Regie: Eric Rohmer
1995	Muriel fait le désespoir de ses parents / Regie: Philippe Faucon
	Sept en attente / Regie: Françoise Etchegaray
1998	Herbstgeschichte (Conte d'automne) / Regie: Eric Rohmer
	Schöne Venus (Vénus beauté (institut)) / Regie: Tonie Marshall
2000	Les filles ne savent pas nager / Regie: Anne-Sophie Birot
	Marie-Line / Regie: Mehdi Charef
2001	Die Lady und der Herzog (L' anglaise et le duc) / Regie: Eric Rohmer
2005	Die Zeit die bleibt (Le temps qui reste) / Regie: François Ozon

CHRISTIAN SENGEWALD (Sasha)

Die Rolle des jungenhaften Homosexuellen Sasha in dem 2004 gedrehten Drama *Die Zeit die bleibt* markiert für den 1977 in der Nähe von Halle geborenen Christian Sengewald sein abendfüllendes Leinwanddebüt. Sengewald, der bis dato fast ausschließlich auf den berühmten "Brettern, die die Welt bedeuten" zu Hause war, konnte jedoch erste filmische Erfahrungen in einem 2004 realisierten Kurzfilmprojekt sowie einem TV-Auftritt in einer Folge der bekannten TV-Krimiserie "Wolffs Revier" sammeln. Nach ersten Bühnenengagements ab dem Jahr 2000 am Thalia Theater Halle eroberte der Absolvent der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" im 2004 die deutsche Hauptstadt. Vor allem am Maxim-Gorki-Theater Berlin glänzte er unter der Regie von Bruno Cathomas in dessen Inszenierung "Die Bibel – Eine Sinnsuche in fünf Teilen". 2005 arbeitete er wieder mit Cathomas in dessen Bühnenproduktion "Oskar Wilde. Das Leben ein Traum". Anfang 2005 übernahm er schließlich eine tragende Nebenrolle in der Weltkriegs-Kinogeschichte *Polumgla* unter der Regie des Russen Artem Antonov.

Filmographie

2004	Überfahrt (Installation) / Regie: Rainer Kirberg
	Überfahrt (Kurzfilm) / Regie: raker
	Wolffs Revier – Wege zum Ruhm (TV) / Regie: Reinhard Münster
2005	Polumgla / Regie: Artem Antonov
	Die Zeit die bleibt (Les temps qui reste) / Regie: François Ozon

GESPRÄCH MIT CHRISTIAN SENGEWALD

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem französischen Regisseur François Ozon zustande gekommen?

Im Jahr 2002 habe ich mein Schauspielstudium abgeschlossen und bald darauf ein erstes Engagement in Halle im Thalia Kinder- und Jugendtheater angenommen, wo ein breites Spektrum an Stücken gespielt wird. Die dortige künstlerische Leitung zeigte eine große Affinität zu französischsprachigen Stücken, was in einer alljährlichen Woche der französischen Gegenwartsdramatik gipfelte. 2004 spielten wir das Stück "Das Giraffenkind" als deutsche Erstaufführung. Zu Gast in Halle war damals der Autor Christophe Pellet, der wiederum ein Freund von Ozon ist. Pellet hat diesem nach seiner Rückkehr Fotos von mir gezeigt. Und bald darauf kam ein Anruf von Ozons Pariser Agentur, um mich nach Paris einzuladen. Natürlich war mir François Ozon ein Begriff, aber große Hoffnung auf ein Engagement hatte ich mir nicht gemacht. Wir hatten ein angenehmes Gespräch, und das war's dann auch, dachte ich mir. Als ich aber wieder im Zug zurück nach Deutschland saß, rief mich meine Agentin ganz aufgeregt an und teilte mir begeistert den positiven Entscheid von Ozon mit.

Wie würden Sie die Beziehung zwischen Ihrer Filmrolle Sasha und der Hauptfigur Romain beschreiben?

Zwischen Romain und Sasha findet eine Beziehung statt, wie sie wohl oft zwischen einem älteren Kreativen und einem jüngeren, begehrenswerteren Mann stattfindet. Der Ältere sucht dabei häufig die notwendige Inspiration, die er im Jüngeren findet, und jener gibt sich zunächst recht naiv in diese Beziehung hinein, die sicherlich nicht auf gleicher Augenhöhe angelegt ist. In dieser Beziehung findet rasch aber eine gewisse Emanzipation statt, und auch Sasha lernt mit der Zeit, zum einen die immanente Abhängigkeit zu realisieren und zum anderen herauszufinden, was er für Romain nicht ist.

Romains Verabschiedung vom Leben ist sehr radikal und gleichzeitig sehr persönlich.

In der Tat muss es einen berühren, wenn jemand wie Romain derart weit geht, um sein Leben abzuschließen, und gleichzeitig in seiner Kontaktverneinung so etwas wie Schuld auf sich lädt. Eigentlich heißt es doch, dass man am Ende des Lebens versucht, Frieden zu finden – mit sich und mit seiner Umwelt. Aber letzteres unternimmt Romain eher nicht. Privat wäre ich selbst dazu nicht in der Lage, ganz bewusst solch einen schmerzlichen Schnitt zu unternehmen. Ich würde wohl eher meinen Freunden davon erzählen und Hilfe und vor allem Trost suchen. Mittlerweile ist es äußerst selten geworden, sich bewusst mit seinem Ende auseinanderzusetzen. In den Zeiten des Wellness-Kults versuchen Menschen, ihr Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Wir optimieren und reduzieren unser Leben auf den Genuss, auf eine gewisse Endlosigkeit hin, so wie es letztlich auch in den Medien kommuniziert wird. Gleichzeitig werden wir immer unfähiger, unseren Tod zu gestalten. Die meisten Menschen verrecken auf irgendeiner anonymen Intensivstation oder in Abhängigkeit von medizinischen Geräten. Die Größe, wie sich beispielsweise viele Naturvölker dem Phänomen Tod freiwillig und würdevoll stellen, geht uns modernen Menschen immer mehr ab.

Im Film haben Sie unter anderem eine sehr intensive und aggressive Liebesbeziehungsweise fast schon Kampfszene mit Ihrem Filmpartner Melvil Poupaud. Wie schwierig waren diese Nahaufnahmen und Close-ups für einen Filmneuling, der doch eher die distanzierte Bühne gewohnt ist?

Ich gebe freimütig zu, dass ich überhaupt keine Erfahrungen in diesem Metier hatte und auch kein Bewusstsein dafür, wie ich im Film aussehe. Da habe ich mich ganz fallen lassen und vor allem François Ozon komplett vertraut. Er ist ein Mensch, dem man unglaublich vertrauen kann. Mit Ozon war es von Anfang an eine ganz angenehme, sympathische Beziehung zwischen Schauspieler und Regisseur. So konnte ich mich ganz intensiv in die Dreharbeiten hineinbegeben, ohne groß über meine Wirkung reflektieren zu müssen. Trotzdem war gerade diese kleine Kampfszene, die wir bestimmt 15 Mal wiederholt hatten, sehr anstrengend. Am anderen Tag hatte ich überall blaue Flecken. Aber François Ozon konnte man überhaupt nicht böse sein, so liebevoll wie er mit seinen Schauspielern umgegangen ist.

DIE ZEIT DIE BLEIBT ist neben einem einmaligen TV-Auftritt in "Wolffs Revier" und einem Experimental-Projekt Ihre erste große filmische Erfahrung gewesen. Definieren Sie sich weiterhin eher als Bühnenschauspieler oder könnte das Medium Film eine neue Heimat werden?

Ich bin zunächst ein Kind der Bühne. Nach meinem Schauspielstudium habe ich in etlichen freien Engagements einige Bühnenerfahrung sammeln können. Dass hat aber nichts mit einer bestimmten Präferenz fürs Theater zu tun, sondern hat sich halt so ergeben. In Zukunft möchte ich aber weitaus mehr als bisher filmisch arbeiten, denn hier wird eine ganz andere Art der Konzentration, eine ganz andere Arbeitsweise erfordert, was für einen Schauspieler durchaus reizvoll ist.

Anfang 2005 haben Sie in Ihrem bislang zweiten Kinofilm mitgespielt, POLUMGLA unter der Regie des Russen Artem Antonov.

Dieses Engagement hat sich ähnlich zufällig entwickelt wie die Zusammenarbeit mit François Ozon. Im Herbst 2004 war ich am Berliner Maxim-Gorki-Theater beschäftigt, wo ein unscheinbarer Aushang vorlag, in dem deutsche Darsteller für ein deutsch-russisches Kriegsdrama vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs gesucht wurden. Alles passierte dann wieder zwischen Tür und Angel: Der Regisseur hat mich in Berlin spielen gesehen, ich kehrte mein karges Russisch heraus, und – zack! – haben wir in Russland im Außendreh bei minus 20 Grad Celsius gedreht. Alles war sehr aufregend: ein junges Team, russisch, chaotisch. Ein großes Abenteuer halt. Ob ich nun weitere Filmengagements wahrnehme, wird sich zeigen. Ich bin hier sehr neugierig, gleichzeitig aber auch sehr entspannt.